

heim und Jena vorübergehend gearbeitet hatte, führte ihn sein Glückstern nach Chemnitz, wo er in einer Maschinenbauanstalt lohnende Beschäftigung fand. Obwohl Hartmann mit dem Maschinenbau nicht vertraut war, arbeitete er sich doch in kurzer Zeit dank der ihm eigenen Geschicklichkeit und seines unermüdlchen Fleißes in dieses schwierige Fach ein. Bei jeder möglichen Gelegenheit studierte er die Einrichtung der Maschinen und sann eifrig darüber nach, wie dieselben verbessert werden könnten. Der Fabrikherr erkannte gar bald den Fleiß und die Tüchtigkeit des jungen Arbeiters und machte ihn trotz seiner Jugend zum Werkmeister.

Hartmanns sehulichster Wunsch war aber, eine eigene Werkstätte zu gründen. Mit Hilfe seiner Braut, eines liebenswürdigen, verständigen Mädchens, das seine Ersparnisse wohl aufzubewahren wußte, hatte er sich 150 Dukaten gesammelt. Diese Summe benutzte er zur Anlage eines Geschäfts, das er mit 3 Arbeitern eröffnete. Bald darauf führte er seine Braut als Gattin heim; sie hat bis zu ihrem Tode Freud und Leid getreulich mit ihm geteilt. Und wahrlich, es war kein Rosenweg, den die jungen Leute zu wandeln begannen. Eine Stube mit Kammer machte ihre Wohnung aus, und gar häufigkehrte die Sorge ein. Nur zu oft lautete die bange Frage am Freitagabend: „Woher nehmen wir am morgigen Abend das Geld zur Löhnung für die Arbeiter?“ „Dem Fleißigen guckt die Not wohl manchmal durchs Fenster, aber hinein ins Haus darf sie ihm nicht“ — so war es auch bei dem jungen Maschinenbauer. Durch seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit erwarb er sich Vertrauen, so daß man ihm gern Vorschüsse zur Bestreitung seiner Verbindlichkeiten gewährte. Anfangs beschäftigte sich Hartmann vorzugsweise mit der Herstellung von Maschinen, wie sie in den Baumwollspinnereien gebraucht werden. Als er im Jahre 1840 die Kontinue, eine Vorspinnvorrichtung für Streichgarnkrempele, erfand, vermehrten sich die Bestellungen so, daß die Zahl der Arbeiter auf 76 stieg und die bisherigen Arbeitsräume nicht mehr ausreichten. Sämtliche Werkstätten wurden daher verlegt. Mit 350 Arbeitern begann Hartmann im neuen Heim die Arbeit.

Schon einige Jahre vorher hatte sich Hartmann auch mit dem Bau von Dampfmaschinen beschäftigt. Infolge der sorgsamen und pünktlichen Ausführung derselben herrschte eine rege Nachfrage, daher unser Meister dieser Gattung von Maschinen seine besondere Tätigkeit zuwandte. Immer eifriger entwickelten sich gerade auf diesem Gebiete seine großen Eigenschaften als Maschinenbauer. Jetzt faßte Hartmann den Plan, sich auch auf den Bau von Lokomotiven zu verlegen. Dem glücklichen Gedanken folgte mit gewohnter Entschlossenheit die rasche Tat. Am 7. Februar 1848 konnte er die erste Lokomotive, mit der Inschrift „Glück auf!“ versehen, abliefern. Dieselbe entsprach so sehr den gehegten Erwartungen, daß Hartmann auch in diesem Zweig des Maschinenbaus regen Zuspruch erhielt.

Wie ein versengender Reif machten sich bald darauf die politischen